

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Nass. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsfotograf: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakatafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.

Solche Preistreiberien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserschwerungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ubertreibung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberien keine Rücksicht genommen werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. H., den 26. August 1914.

Der königliche Landrat. J. R. Füller.

Polizeistunde betr.

Wiederholt mache ich bekannt, daß die Polizeistunde auf 11 Uhr Abends festgesetzt ist. Die Bekanntmachung des Herrn kommandierenden Generals, wonach die Polizeistunde bis 12 Uhr dauert, ist nur für Frankfurt a. M.

Ich hoffe, daß die Einwohnerschaft und die Gastwirte sich willig fügen und den Anordnungen der den Polizeidienst versehenen Feuerwehreinheiten Folge leisten, andernfalls ich genötigt bin empfindliche Bestrafung zu verhängen.

Oberursel, den 7. September 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Bekanntmachung.

Die Verlustlisten liegen im Rathaus — Zimmer 9 — zu Jedermanns Einsicht offen.

Oberursel, 5. September 1914.

Der Magistrat. Füller.

Feuerlöschdienst betr.

Infolge des Kriegsausbruchs sind sehr viele Mitglieder der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr zum Heeresdienst eingezogen worden. Um im Falle eines Brandes genügend Vöhrmannschaften zur Stelle zu haben, werden hiermit auf Grund des § 1 Ziffer III der Feuerlöschpolizeiverordnung alle männlichen Einwohner, welche in den Jahren 1885 bis einschl. 1880 geboren sind, zum Feuerlöschdienst herangezogen.

Die nächste Übung findet am Sonntag den 13. d. M., vormittags 7 Uhr statt. Die Mannschaften aller Jahrgänge haben sich pünktlich um 7 Uhr am Spritzenhause einzufinden.

Oberursel, den 4. August 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Transport Verwundeter betreffend.

Bei der Ankunft des ersten Verwundetentransportes haben sich am Bahnhof eine sehr große Anzahl von Menschen, insbesondere Kinder und Frauen angesammelt, die dem Transport nach dem Abrücken in den Straßen gefolgt sind, die Verwundeten belästigt und die Ordnung gestört haben.

Ich habe nicht geglaubt, daß es nötig wäre bei einem solchen traurigen Anlaß die Einwohner zu bitten sich möglichst zurückzuhalten und ihre Neugierde zu zügeln.

Das Mitleid mit den Verwundeten müßte Jedem, insbesondere aber dem zarten Geschlecht, schon Anlaß genug sein, sich nicht vorzudrängen von Belästigungen der Transporte in den Straßen abzusehen und ganz besonders diejenigen Straßen, welche die Transporte passieren und die Umgegend des Lazarets zu meiden.

Ich richte an alle Einwohner die dringende Bitte bei zukünftigen Transporten ihr Mitgefühl mit den Verwundeten dadurch erkennen zu geben, daß sie zu Hause bleiben und ihre Kinder ebenfalls im Hause behalten.

Je weniger Zuschauer sich einfänden umso schneller kann unseren tapferen Vaterlandsverteidigern Hilfe gebracht werden, da dem Begleit- und Verbandpersonal die Arbeit wesentlich erleichtert wird.

Oberursel, den 4. September 1914.

Der Bürgermeister.

Füller.

Öffentlicher Arbeitsnachweis
Marktplatz 1
Gesucht: 1 Alleinmädchen, 1 schulentlassenes Mädchen.
Fernruf 10.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich). Die Festung Maubeuge ist gefallen. 40000 Gefangene und 400 Geschütze fielen in deutsche Hände.

5000 Serben gefangen.

Wien, 7. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekommando erhielt am 7. September folgenden Befehl: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt geben zu können, daß ungefähr 5000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuch, östlich von Mitrowitz in unser Gebiet einzubrechen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren tapferen Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren.

Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Beschießung von Nancy und Maubeuge.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeld konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels, unter Führung des Generals von der Marwitz, hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem wurden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Termonde beschossen.

London, 6. Sept. (Nichtamtlich). Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde beschossen. (Termonde ist ein Fort zwischen Gent und Mecheln).

Ein englischer Kreuzer gesunken.

Amsterdam, 7. Septbr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, der englische Kreuzer „Bathfunder“, gebaut 1904, ist auf dem Weg von Tyne nach Newcastle auf eine Mine gestoßen und gesunken. Viele Menschen sind dabei umgekommen.

Die Verluste der englischen Flotte.

Berlin, 7. Septbr. Die heute hier eingetroffene „Times“ vom 2. September enthält eine Nachtragsverlustliste der Admiralität, in der Namen der Besatzungen der gesunkenen Kreuzer „Arcturion“, „Deatleg“, sowie der Torpedobootszerstörer „Druid“, „Laertes“, und „Phoenix“ enthalten sind.

Russische Hilfstruppen für Frankreich.

Kopenhagen, 7. Sept. Wie die hiesige „Politiken“ mitteilt, sind in Stockholm Meldungen angekommen, denen zufolge 250 000 Russen in Archangelst eingeschifft wurden, um in England an Land gesetzt zu werden.

Aus Malmö meldet das „Svenska Dagbladet“: Unser Korrespondent in Malmö in Schweden teilt uns mit, ein schwedischer Dampfer aus England sei heute hier angekommen. Der Kapitän war in der Lage, einiges von den Vorgängen in England mitzuteilen. Er erzählt, daß er während des Aufenthaltes in Harlepool von zuver-

lässiger Quelle erfahren habe, daß große russische Transporte während der letzten Tage in Birkenhead, Liverpool und Aberdeen an Land gesetzt worden sind. Die Ausschiffung der von Archangelst auf englischen Transportschiffen unter Begleitung eines großen englischen Geschwaders herbeigeholten russischen Truppen ist glatt vonstatten gegangen. Ein norwegischer Dampfer, der auf dem Wege nach Harlepool war, wurde von einem englischen Kreuzer angehalten und nach deutschen Kriegsschiffen befragt. Nach mehrfachen Mitteilungen soll die Zahl der russischen Truppen 70 000 bis 80 000 Mann betragen. Die Truppen sollen von den nördlichen Landungsplätzen mit der Eisenbahn transportiert worden sein, um von dort aus nach Brest und Cherbourg ins nördliche Frankreich weiter befördert zu werden. Alle diese Transporte vollzogen sich in der größten Heimlichkeit.

Löwen nicht zerstört.

Von glaubwürdigen Augenzeugen wird aus Löwen berichtet, daß 1/4 der Stadt unversehrt ist. Das Rathaus, die Perle Löwens ist unbeschädigt. Zerschossen und niedergebrannt sind nur die östlichen Quartiere, aus denen ankommend geschossen wurde. Daß die ganze Stadt Löwen in einen Trümmerhaufen verwandelt sei, ist ein übertriebenes Gerücht.

Über den Kampf um die Festung Longwy.

Berichter der Kriegsberichterstattung der Frankf. Ztg.: „Nach einer kurzen Fahrt stehen wir am Eingang der Festung Longwy.“

Der ersten französischen Festung, die in unsere Hände fiel. Sie liegt sehr hoch und hat nach allen Seiten ein ausgezeichnetes Schuttfeld. Sehr günstig für uns war, daß der Angriff der Deutschen überraschend kam, so daß es den Franzosen unmöglich war, das Vorgehen völlig zu rasieren. Immerhin hatte der tapfere Kommandant getan, was er in aller Eile tun konnte. Störende Baumgruppen waren gelappt und die Baumkronen zu Astverbänden verwendet worden. Um das Glacis zog sich ein großes und gut angelegtes Drahthindernis. Longwy ist im Gegensatz zu den übrigen Forts eine reine Erdbefestigung. Auch schienen mir die Betonierungen nicht so stark zu sein als beispielsweise das Fort Loncin. Longwy wurde dafür auch nur von den im Verbands des Feldheeres mitgeführten Kaniblen der schweren Artillerie des Feldheeres beschossen. Schwaben und preussische Fußartillerie brachten Longwy zu Fall. Der Erfolg der Beschießung war furchtbar. Der Ort Longwy samt ist total ausgebrannt und die Grande Rue ein Trümmerhaufen. Vor der Kirche liegen die Trümmer eines Autos, und in einem vorn offenen Hause, das innen eine Buchhandlung war, sieht man schöne Bücher halbverdeckt unter den Trümmern liegen. Die Kasematten sind teilweise zerstört. Ein deutscher Ulanenoffizier, der auf Patrouille angeschossen und verwundet worden ist und die Beschießung von Longwy als Gefangener mitgemacht hat, bestätigte die riesige Wirkung der Beschießung. Zunächst seien die Franzosen vollkommen durch den Beginn der Beschießung überrascht worden. Der erste Schuß der Deutschen riß einen Offizier und zehn Mann von der Außenwache nieder. Dann ging es los. Geschütz auf Geschütz wurde zerstört; mit fürchterlicher Präzision hagelten die deutschen Geschosse auf die Festung nieder, die Erddede wurde aufgewühlt und abgedeckt, das Mauerwerk schwankte und stürzte ein. Es kam vor, daß ein einziger Treffer bis in die dritte Kasematte durchschlug. Dreimal mußte der Aufenhaltsort der Verwundeten gewechselt werden, weil die Decke über ihnen einzustürzen drohte. Die Ausgänge wurden verschüttet und die Luftzuführungsschächte brachen ein. Aber inmitten dieser Hölle hielt Oberstleutnant Darce, der Kommandant der Festung, mit hervorragender Bravour aus. Von der 3700 Mann zählenden Besatzung lagen 100 tot und 400 verwundet, aber noch immer flatterte stolz die Tricolore auf den Wällen. Im Schutze des rasenden Ge-

schloßhagels schoben sich die Deutschen heran, und in der Nacht vom vierten zum fünften Belagerungstage waren sie in der Stellung angelangt. In der Festung war nur noch ein Geschütz kampffähig. Oberstleutnant Darche überlegte. Den Sturm der Deutschen auf diesen Trümmerhaufen, der einst eine stolze Festung war, anzunehmen, hieß, die ganze Besatzung dem sicheren Untergang weihen. Jeder weitere Widerstand war bei dem Zustande, in dem sich die Festung befand ausgeschlossen, und so erschien denn ein Parlamentär der Franzosen durch den einzigen noch benutzbaren Ausgang, um über die Uebergabe zu verhandeln. Longwy wurde übergeben. Der Rest der Besatzung marschierte in stolzer Haltung aus und legte vor der Festung die Waffen nieder. Wer jedoch bei diesem Ereignis dabei war, der sagte, daß es tapfere Leute gewesen seien, die mit Hingebung an ihrem Führer hingen und die im Falle eines Sturmes trotz der rasenden Beschickung sämtlich auf die Wälle geeilt wären, um dort mit ihrem Kommandanten bis zum letzten Atemzuge auszuhalten. Auch dem Kronprinzen hatte die hervorragende Haltung des Kommandanten so gefallen, daß er ihm Degen und Freiheit anbot. Den Degen nahm er an, die Freiheit lehnte er ab.

Hohes Lob verdient auch die Haltung von zwei barmherzigen Brüdern, die mit Todesverachtung im Granathagel Verwundete forschafften und Sterbenden die Sakramente reichelten. Weniger erfreulich wirkte die Tatsache, daß man in Longwy Dumdumgeschosse und auch eine Maschine gefunden hat, um solche herzustellen. Ebenso lagen zahllose Patronen mit abgefeilter Spitze umher. Diese Verstöße gegen die elementarsten Regeln des Krieges werfen ein eigenartiges Licht auf die ganze Nation, die sich sehr zu Unrecht für die kultivierteste der Welt hält. Während unserer Anwesenheit in Longwy wurde eine Frankfurterbande eingebracht, die Verwundete in bestialischer Weise perstrimelt hatte.

Rein Separatfrieden.

Amsterdam, 6. Sept. Aus London wird offiziell gemeldet: Sir Edward Grey, Paul Cambon und Graf Bendorff haben eine Erklärung unterzeichnet, nach der England, Rußland und Frankreich sich gegenseitig verpflichten, während des gegenwärtigen Krieges keinen Separatfrieden zu schließen. Die drei Regierungen sind übereingekommen, daß für den Fall der Beratung der Friedensbedingungen keine der verbündeten Regierungen Friedensbedingungen stellt, ohne zuvor die beiden Verbündeten befragt zu haben. Von Belgien ist in der Erklärung nicht die Rede.

Anstanz fremder Untertanen.

Petersburg, 5. Septbr. Zwischen der russischen und deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich nicht auf Offiziere, auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige.

Erste Fahne.

— **Frankfurt.** In der Nacht zum Freitag ist ein neuer Verwundeten-Transport hier eingetroffen. Unter den Schwerverletzten befand sich auch der Soldat, der am 22. August bei Altirch die erste französische Fahne erobert hat. Er heißt Pfeufer, stammt aus Würzburg und hat im Bürgerhospital Aufnahme gefunden.

Auf Ruinen.

Roman von Annh Bothe.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Es war ein seltsames Gebäude. Auf den ersten Anblick, und namentlich von Burg Godegg aus betrachtet, erschien es feenhaft leicht und grazios, wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht, im Gegensatz zu dem ersten, dunklen Galdenhof, der auf der anderen Seite zu Füßen der Burg lag. Aber betrachtete man die Marienlust in der Nähe, mit ihren spitzen Türmen, Giebeln und Erfern, so glaubte man noch den ersten Gang der Mönche zu hören, die einst hier gelebt hatten. Das Feenhaftes verlor sich etwas, wie ein heiliger Schauer frommer Andacht zog beim Anblick des stillen Hauses herauf. Es war nur noch wenig von dem ehemaligen alten Kloster geblieben.

Der Vater des regierenden Herzogs hatte das Schloß, das fast ganz verfallen war, neu restaurieren lassen, und der Sohn fand das Gebäude so originell, daß er es mit allem nur denkbaren Luxus umgab, und es zu seiner Sommerresidenz erkor. Auch die Herzogin, eine stille blasse Frau, fand es sehr idyllisch, in ihrer „Kemenate“ der Marienlust am Fenster zu sitzen und zu träumen, den Schwänen zuzuschauen, wie sie auf den silberglänzenden Teichen stolz dahinschwammen, oder unter den Linden vor dem alten Kreuzgang mit fröhlichen, geistreichen Menschen ein Plauderstündchen zu halten, oder allerlei andere Kurzweil zu treiben. Der Herzog und die Herzogin wollten ihr erstes Fest gleich nach ihrer Ankunft geben und die gesamte Nachbarschaft war zu diesem Feste geladen.

Es war ein sogenanntes Maienfest.

Auf dem großen Rasenplatz vor dem Schloße waren die Kaffeetische errichtet. Der Platz war von lichtgrünen Maibäumen umsäumt, deren niederhängendes Gezweige im leisen Südwind leicht erschauerte. Von einem Baume zum anderen schlangen sich duftende Rosenkränze.

Ein jedes Tischchen war durch einen zierlichen Maibaum geschmückt. Die kostbaren Kaffeetassen von Rosen-

Die Leibdragoner.

Wir sind die Leibdragoner, aus Badens Residenz
Kämpfen für Deutschlands Ehre mit Kraft und Behemung
Zu siegen oder sterben, zogen wir in das Feld
Wir haben jetzt zu Feinden, beinahe die halbe Welt.

Wir sind die Leibdragoner, mit Fähnlein gelb und rot
Und folgen unserm Grafen, zum Siege oder Tod.
Franzosen, Belgier, Serben, Engländer oder Ruß
Ihr sollt bald alle sterben, durch Lanzenstich und Schuß.

Wir sind die Leibdragoner und ziehen in die Schlacht
Zu schützen Deutschlands Krone, bei Tage und bei Nacht.
Kommt dann die Todesstunde, die löscht unser Licht
So war die letzte Wunde, zugleich die letzte Pflicht.

Und kommen Leibdragoner, aus diesem Kampf nach Haus
So kehren sie als Sieger zurück ins Elternhaus.
Erfreuen sich des Friedens daheim bei Weib und Kind
Und denken auch der Brüder, die draus gefallen sind.

Willy Osterrieth, Oberleutnant der Reserve beim
1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20.

Lokales.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr in der Unteren Dainstraße. Der 41 Jahre alte Chauffeur der Brauerei Henninger A. Nix aus Frankfurt wollte mit seinem Eisauto vor dem „Mühlen Grunde“ anhalten. Er sprang von dem langsam fahrenden Auto ab, kam zu Fall und wurde überfahren. Das Vorderrad des schweren Autos ging ihm über beide Beine. Ärztliche Hilfe und Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne waren sofort zur Stelle und sorgten für die ersten Verbände und die Ueberführung des Schwerverletzten in das Frankfurter Marienkrankenhaus. Leider gelang es nicht, den bedauernswerten Mann am Leben zu erhalten, er hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er kurz nach seiner Einlieferung starb. Nix hinterläßt eine Frau und 5 unmündige Kinder.

Ein Ausschuß für Kriegshilfe. — Berichtigung. — Zu der Samstag-Ausgabe hieß es: Frau Hrn. Neuburger 2400 Postkarten. Es muß statt dessen heißen: Herr und Frau Leubecker 2400 Ansichtskarten.

Turngesellschaft. 45 Mitglieder sind in den Kampf fürs Vaterland gezogen, wovon bereits 3 Genesung von erhaltenen Wunden in der Heimat suchen. Zum Besten der im Felde stehenden Turngenossen und deren zurückgebliebenen Angehörigen hat der Verein eine Sammlung unter seinen Mitgliedern veranstaltet, die einen recht erfreulichen Betrag erreichte. Von dem Erlös soll zunächst ein Teil für Versicherung verschiedener Kriegsteilnehmer bei der Nassauischen Kriegsversicherung verwendet werden. Ferner wurde beschlossen, allen Feldzugsteilnehmern von Zeit zu Zeit Liebesgaben zu senden und schließlich sollen zurückgebliebene Angehörige in turnbrüderlicher Weise unterstützt werden. Diesbezügliche Gesuche werden von allen Turnratsmitgliedern entgegengenommen.

Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Versicherung eines namhaften Zuschusses (auch landwirtschaftl. Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen A 2000. — gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung“

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber, voran der Bezirksverband haben ihre ins Feld gezogenen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Kriegervereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeglieder versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohle so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß auf das Vorgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich noch folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherten bzw. deren Hinterbliebenen bei der Nassauischen Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen etc. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate und die heutige Bekanntmachung der Direktion der Nassauischen Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

Die Kaiserliche Oberpost-Direktion teilt folgendes mit: Der Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist, soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

Krieg und Ortskrankenkasse. In den beteiligten Kreisen ist immer noch die Ansicht verbreitet, daß die Ortskrankenkasse an die zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder und deren Hinterbliebenen nichts zu leisten hat. Diese Ansicht ist irrig. Die Ortskrankenkasse hat in allen Fällen, in denen ein zum Kriegsdienst eingezogenes Mitglied infolge Krankheit oder Verwundung als arbeitsunfähig zu erachten ist, und zwar auch dann, wenn es sich auf Kosten der Militärverwaltung in einem Lazarett befindet und dort freie Kur und Verpflegung erhält, das volle Krankengeld (nicht nur die Hälfte) zu zahlen. Ferner erhalten die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen oder später an den erlittenen Verwundungen Verstorbenen, vorausgesetzt, daß die Verstorbenen bei der Einberufung zum Kriegsdienst mit ihren Angehörigen (Ehefrau, Kinder, Mutter, Geschwister) in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben ein Sterbegeld. Da alle Ansprüche aus der Krankenversicherung auch für die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder nach Ablauf von 3 Wochen nach dem Ausscheiden aus der Versicherungspflichtigen Beschäftigung erlöschen, wenn die Mitgliedschaft durch Weiterversicherung nicht aufrecht erhalten wird, so wird den Mitgliedern empfohlen, der Ortskrankenkasse, alsbald nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung schriftlich unter Angabe der genauen Personalien (Zuname, Vorname, Geburtsdatum, evtl. auch letzter Arbeitgeber) anzuzeigen, daß sie Mitglieder bleiben wollen. Dabei ist gleichzeitig anzugeben, in welcher Lohnstufe die Weiterversicherung erfolgen soll. Je niedriger die Lohnstufe gewählt wird, umso niedriger sind natürlich die Kassenleistungen.

Die Firma Georg Scherer u. Co. in Langen in Hessen hat dem Kriegsministerium, Medizinal-Abteilung, für Lazarettzwecke und dem Zentralkomitee des roten Kreuzes insgesamt 3000 halbe Flaschen Deutscher Scherer-Kognak und 3000 Flaschen Scherer Apfelswein zur Verfügung gestellt.

frosphen und Myrtenreisern umwunden, glänzten zwischen dem köstlichen Damast wie funkelndes Geschmeide, und die blühenden Rosen, die über die ganze Tafel gestreut waren, strömten einen fast betäubenden Duft aus.

Lachende, scherzende Menschen überall, und der Herzog und die Herzogin mitten unter ihnen, für jeden ein gütiges Wort, ein freundliches Lächeln spendend.

„Zwanglos“ war die Devise des heutigen Tages. Nichts weiter wie ein „echter Kaffeeklatsch“, hatte die Herzogin gesagt, und die Hofdame mit den dünnen, langen Locken und den noch längeren Füßen und Armen hatte es zwischen ihren großen Zähnen hindurch weiter geäußert, und es war von Mund zu Mund gegangen: „Kaffeeklatsch“.

„Ich möchte gar nicht mitgehen“, hatte Geri, nachdem sie es erfahren, zu ihrer Schwester gesagt, „ich weiß nicht, was ich da soll! Ein Kaffeeklatsch war mir stets greulich, und nun noch die große Toilette um das bischen „Kaffeeklatsch“. Ich weiß gar nicht, Menta, warum Du Dich so sehr hast und tust, als müßten wir vergehen vor Glückseligkeit, daß wir auch zu Herzogs geladen sind. Bah, lieber würde ich nur der Tante Ulrike auf dem Galdenhof ihre alten Strümpfe flicken helfen, trotzdem ich es gar nicht verstehe. Das sage ich Dir aber, fixen und dienern tue ich da absolut nicht, das fällt mir garnicht ein!“

„Das wird sich alles finden“, hatte Menta lachend erwidert, und Jörg hatte wie bedauernd die Achseln gezuckt und zu sich gesagt:

„Da zeigt sich wieder, daß die Kleine nicht einen Tropfen Blaublut in sich hat. Mein Gott, welch ordinäre Gesinnung, die hat sie gewiß vom Alten — soll mal Schloß oder so was gewesen sein — muß doch mal ein bißchen fixeln um zu sehen, wie der Hase läuft.“

„Bah“, fuhr er etwas später zu sich selber redend fort, sich behaglich in die Wagnede zurücklegend, „die beste Partie wäre sie doch für mich, keine annähernd so gute ist weit und breit zu finden.“

Er lächelte behaglich und schmunzelte noch vergnügter, als er später, Geri am Arm, in den Kreis der fürstlichen Gäste trat.

Wie da alles herzdürstete, die Familie Godegg zu begrüßen, die man so lange schon doch fast ganz in der Gesellschaft vergessen hatte, wie sich alle bemühten, Menta und ihrer Schwester Angenehmes zu sagen.

Einen Moment war es, als wollte heiße Bitterkeit in dem Herzen des jungen Offiziers aufwallen, aber nur einen Moment. Warum sollte er der Gesellschaft einen Vorwurf machen, daß sie es verstand, die Millionen des Schwesternpaares zu würdigen. Stand er und sein Bruder nicht auf ganz gleicher Stufe?

Uebrigens mußte er gestehen, daß sich seine Schwägerin tadellos benahm. Menta in ihrer einfachen und doch so kostbaren Toilette, von gelblichen Spitzen, die von unzähligen Diamanten gleichsam überrieselt waren, ohne jede Blume und anderen Schmuck, sah aus wie ein bleicher Mondenstrahl, der nur vorübergehend auf die Erde gefallen ist, zu erleuchten und zu blenden. Das glänzende, blonde Haar war wieder durch einen schlichten, mattgoldenen Pfeil am Hinterkopf zusammengehalten und fiel in schweren Ringeln auf den Nacken herab. Arme und Hals waren von leuchtender Schönheit. Die grauen Augen bligten wie in verhaltener Glut, die roten Lippen lachten, und die feinen Nasenflügel bebten wie vor tiefer Erregung.

„Wie schön, wie hinreißend schön ist diese Frau!“ ging es durch die Reihen der Männer.

„Wie kokett, wie namenlos kokett!“ hallte es flüsternd von Frauenmund zu Frauenmund.

Aber doch drängten sich alle hinzu, um der bezaubernden Gräfin Godegg einige lebenswürdige Worte zu sagen, und als sogar die Herzogin sich lieblosend zu Geri herniederbeugte, und den blonden Kopf des Mädchens mit ihren Lippen berührte, da ging es wie eine Bewegung durch die Gesellschaft und man hörte nichts weiter, als „Ein reizender Blondkopf!“, „Schön wie ein Morgenstraum!“ und dergleichen schmeichelhafte, lebenswürdige Redensarten mehr.

(Fortsetzung folgt).

Die Organisation der deutschen Kriegsberichterstattung an das Ausland macht Fortschritte. Den im Ausland verbreiteten Lügennachrichten über deutsche Niederlagen und andere, Deutschland herabsetzende Dinge können, wie wir schon mehrfach hervorgehoben haben, alle Deutschen, die Bekannte im Ausland haben, durch Uebersendung deutscher Tageszeitungen entgegenzutreten. Neben den vielen Privaten, die in der Stille in diesem Sinne wirken, hat sich als erste große Organisation jetzt der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband in den Dienst dieser nationalen Aufklärungsarbeit gestellt, indem er gleich in einigen vierzig Städten des neutralen Auslandes, in denen er durch straff organisierte Ortsgruppen vertreten ist, durch seine Vertrauensmänner regelmäßig die große Hamburger Tagespresse verbreiten läßt. Außerdem hat er seine Organisation dem Ausschuss der Professoren des Hamburger Kolonialinstituts, die deutsche Kriegsberichte in fremde Sprachen überführen und in der Auslandspressen veröffentlichen wollen, zur Verfügung gestellt und hofft durch die Beziehungen seiner Auslandsmitglieder die Wahrheit über Deutschland in mancher ausländischen Zeitung zum Abdruck und dadurch zur Kenntnis der Bewohner des neutralen Auslandes bringen zu können.

Ein Erlaß des Herrn Bischofs von Limburg, der sicher in den Kreisen des Mittelstandes dankbar begrüßt wird, ist im Amtsblatt des Bistums Limburg vom 3. September veröffentlicht. Die Kundgebung lautet: Die Not der Zeit muß an die Wildtätigkeit in unseren Tagen große Anforderungen stellen; für viele Zwecke heischt man Gaben, Gott Dank, nicht erfolglos. Die Gebefreudigkeit unseres Volkes ist erstaunlich und herzerhebend, begeisternd für unsere Soldaten, tröstend für die Zurückgebliebenen, die Verwundeten und alle, die unter diesem furchtbaren Kriege leiden. Zu den letzteren gehört auch der Mittelstand: die kleineren Gewerbetreibenden und Handwerker. Sie waren seither schon übel daran, waren durchweg schlechter gestellt, als bessere Arbeiter und rangen oft geradezu um ihre Existenz. Darum wurde schon seit Jahren von berufener Seite auf die soziale Liebespflicht aufmerksam gemacht, diesem Stande, dessen Erhaltung dringend notwendig ist, zu Hilfe zu kommen. Das verlange das Solidaritätsgefühl, welches auch die Interessen anderer, namentlich notleidender Stände nie aus dem Auge verlieren dürfe. Verschiedentlich haben auch Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands Anträge aufgenommen, die empfehlen, den Mittelstand dadurch zu unterstützen, daß man ihn bei Vergabe von Arbeiten und bei Einkäufen nach Möglichkeit berücksichtigt. Damit sind die Mittel angegeben, wie man ohne große Opfer den Mittelstand wirksam fördern kann. Wenn es deshalb seither schon als eine Pflicht der Solidarität und der christlichen Liebe erschien, mit diesen Mitteln den kleinen Gewerbetreibenden und den Handwerkern zu Hilfe zu kommen, dann ist es in den gegenwärtigen Zeitläufen, wo dem Mittelstand durch die Einberufung der militärischen Väter und Söhne viele Kräfte entzogen sind, und Handel und Gewerbe stocken, doppelt nötig. Ich spreche demgemäß die Erwartung aus, die Herren Geistlichen und kirchlichen Institute bei Anschaffungen und bei Vergabe von Arbeiten vor allem den Mittelstand zu berücksichtigen und erfordere den Klerus, in diesem Sinne auch bei passenden Gelegenheiten auf das katholische Volk einzuwirken und besonders den Angehörigen des Mittelstandes selbst zu ermahnen, bei ihren Standesgenossen zu kaufen und arbeiten zu lassen.

ht. Gedenke auch der armen Krieger. Tausende von Feldpostsendungen mit Zigarren, Tabak und sonstigen Liebesgaben gefüllt gehen täglich ins Feindesland an unsere wackeren Krieger. Mit welcher Freude öffnet der Soldat dort draußen diesen Gruß seiner Lieben! Und wieviel tausende finds, denen jede Post eine Gabe bringt! Behagliche Verhältnisse daheim gestatten dies. Wieviel hundert und aber hundert wird das Glück, auch einmal eine Sendung zu erhalten, jedoch nicht zuteil! Teils entkommen sie den ärmlichsten Verhältnissen, teils fehlt ihnen jeder Familienanhalt. Und umgekehrt. Gar manche Familie hierzulande hat niemand draußen und möchte doch so gern persönlich beglücken und erfreuen, nicht durch den großen Strom der Sammel Liebesgaben und nicht durch irgend eine Zentrale. Da dürfte hier Gelegenheit zu stillen beglückendem Wohltun die Fülle sein. Die Zentralen für Kriegsfürsorge ist in der Lage, eine große Anzahl derartiger Krieger nachzuweisen. Unseres Wissens ist in Frankfurt mit dieser persönlichen Sorge für Krieger, die von keiner Seite etwas zu erwarten haben, schon ein verheißender Anfang gemacht worden. Manche Härte wird damit gemildert, mancher aufkeimende Groll gegen die „Glücklichen“ beseitigt. Eine kleine Gabe durch die Feldpost hat von den Zurückgebliebenen wohl fast ein jeder übrig.

Die Apollinaris Co. Limited in London, die in Neuenahr a. Rh. den Versand des durch seine große Bekanntheit als Apollinaris und Juliusbrunnens (früher auch Heppinger und Landstroner Brunnen) und große Glashüttenwerke in Rheinau (2 Mill. Mark Betriebskapital) betreibt, ist eine rein englische Gesellschaft. Ihre hohen Dividenden, von 1892 an bis 83 Prozent (Reingewinn von etwa 500 000 M jährlich durchschnittlich) wandern in die Hände englischer Kapitalisten. Es wäre wohl an der Zeit, den Verbrauch dieser Wasser in Deutschland einzustellen. Kein guter Deutscher trinke diesen Brunnen, kein deutsch gesinnter Wirt stelle ihn noch auf seine Getränkekarte, wenn er nicht die Kriegsmittel unserer Feinde stärken will. (Dresdner Journal).

Billige, gute Nahrungsmittel werden jetzt in allen Familien gesucht. Da sei auf die Mehlspeisen, Puddings und Suppen hingewiesen, die einfach und billig aus Dr. Letters Puddingpulver und Dr. Letters „Gustin“ hergestellt werden können. Der Gehalt an knochenbildenden Salzen macht diese Letters-Speisen zu einem hochwertigen Nahrungsmittel für Jung und Alt, für Gesunde und Kranke. Der Umstand, daß Gustin ein deutsches Fabrikat ist, sollte die

Sausen schon aus patriotischen Gründen bestimmen, stets Gustin statt des englischen Fabrikates Monda mit zu verwenden.

Aus Nah und Fern.

Cronberg, 5. Septbr. Prinz Friedrich von Hessen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, der mit den Hanauer Mannen als Leutnant in den Krieg zog, ist in Frankreich durch einen Brustschuß verwundet worden. Sein Befinden ist den Umständen nach gut.

ht. Bad Homburg v. d. H. Die Sparkasse des ehemaligen Amtes Homburg hat aus Zinsüberschüssen 24 700 M an mehr als 100 Vereinen und Körperschaften mit gemeinnützigen Zwecken zur Verteilung gebracht. Die Höhe der gespendeten Summen schwankt bei den einzelnen Vereinen zwischen 25 M und 3000 M.

ht. Frankfurt a. M. — Das neue Polizeipräsidium. — Der Monumentalbau des neuen Polizeipräsidiums am Hohenzollernplatz wurde gestern seiner Bestimmung übergeben. Mit Rücksicht auf den Krieg hatte man alle geplanten Festlichkeiten abgesetzt. — Der gewaltige Gebäudekomplex erhebt sich auf einer Grundfläche von 115 000 Quadratmetern und ist das umfangreichste Bauwerk Frankfurts. Er umschließt bei einer Straßenseite von 105 Metern und einer Tiefe von 90 Metern drei große Höfe. Die gewaltige Länge des aus dem Erdgeschoss und drei Stockwerken bestehenden Baus wird durch die Dachkonstruktion und den 45 Meter hohen Turm in geschickter Weise ausgeglichen. Außer verschiedenen Wohnungen für Beamte, Nebenräumen und Sitzungssälen enthält das neue Präsidium etwa 900 Räume für Bürozwede. Die Ausführung der Gebäudegruppe erforderte etwa zwei Jahre und lag in den Händen des Regierungsbaumeisters Plinke.

ht. Frankfurt a. M. — Straßenbahn und Krieg. — Obwohl die ersten Mobilisierungstage der Straßenbahn eine tägliche Mehreinnahme von etwa 10 000 M brachten, ist für die erste Hälfte des August gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Mindereinnahme von 24 000 M zu verzeichnen. Diese ist im wesentlichen auf die zahllos und oft wahllos von der Stadt allen möglichen Personen gewährten Freifahrten und die ungenügende Aufsicht durch das Hilfspersonal zurückzuführen. Es soll nunmehr die Einführung des Zehnpennigtarifs auf allen Fahrstrecken in Erwägung gezogen werden.

ht. Frankfurt a. M. Der Ehrenpräsident des „Lautenstabs“, Peter Mittel, der bereits in dem Einheitskriege von 1870–71 als Leutnant mitkämpfte, ist abermals unter die Fahnen geeilt. Der rüstige und von einem unverwundbaren Humor besessene 65jährige alte Herr wurde als Hauptmann eingeteilt.

ht. Frankfurt a. M. — Schenkungen an das Sendenberg-Museum. — Das Sendenberg-Museum wurde in der letzten Zeit durch eine Anzahl außergewöhnlich wertvoller und seltener Schenkungen bereichert. Banddirektor A. v. Gwinner (Berlin) stiftete einen Gipsabguß von dem im New Yorker Museum befindlichen Originalschädel des Tyrannosaurus rex. Der Kopf dieses Riesensauriers ist 1,30 Meter lang und 1,20 Meter hoch. In jedem Kiefer steckt eine Reihe von 35–38 Zähnen, von diesen erreichen die größten eine Länge von 15 cm. Der Originalschädel wurde in der oberen Kreide des Staates Montana gefunden. Einen gewaltigen Elch, einen 22 Ender von drei Meter Höhe, schenkte Freiherr von Goldschmidt-Rothschild. Dr. A. Lothichus überlieferte dem Museum eine dem nordamerikanischen Felsengebirge entstammende Schneeziege. Außerdem stiftete man eine prachtvolle Rappenantilope aus Deutsch-Ostafrika, mit die ein mächtiges ein Meter langes Gehörn besitzt. Schließlich erfuhr die Schildkrötenabteilung durch die Schenkung einer nahezu 2 Meter langen Suppenschildkröte, einer riesigen Elefantenschildkröte und einer mächtigen unechten Karette kostbare Bereicherungen.

ht. Frankfurt a. M. — Kelterobstmarkt. — Der Kelterobstmarkt im Ostfahengebiet an der Ingestraße beginnt am 12. September. Die Aufsicht über den Markt untersteht der städtischen Marktverwaltung unter Mitwirkung heffischen Obstzüchtern und Händlern.

ht. Waldgirmes. — Ein unerwarteter Ueberfall. — Eine nicht alltägliche Liebespende hat die hiesige Einwohnerschaft den verwundeten Krieger des Weblarer Lazarets zukommen lassen. Sie sandte diesen 100 — hundert — große Zwetschenbuchen von erlesener Güte. Die wackeren Krieger, die zwar in Frankreich den Feind todesverachtend niedergeworfen, waren diesem „Riesenangriff“ doch nicht ganz gewachsen, zumal er gänzlich unerwartet kam und die Angegriffenen ohne jede Deckung, Sicherung und Vorbereitung fand. Um in Zukunft ähnlichen, aber sehr erwünschten „Ueberfällen“ wirkungsvoll begegnen zu können, bittet die Lazarettverwaltung, ihr wenigstens einen Tag zuvor davon Mitteilung zu machen.

ht. Oberleeen. — Tödlicher Unfall. — Beim Getreidedreschen geriet der Arbeiter Konrad Müller in die Strohprelle, die ihn sofort tötete.

ht. Müffelsheim. Im Main ertrank beim Baden der dreizehnjährige Schüler Konrad Horst. Der Vater des Ertrunkenen steht im Felde.

ht. Eisenroth. — Ueberfall. — Der hiesige evangelische Pfarrer Nassauer wurde in der Dunkelheit von einem jungen Burschen überfallen und durch Messerstiche erheblich verletzt. Als Täter wurde ein geistig nicht normaler Mensch aus Ueberenthal ermittelt, der sofort der Heilanstalt in Serborn zugeführt wurde.

ht. Wied. — Großfeuer. — Am Freitag wurde die Getreidemühle der Firma Stern, Siegmund u. Co., die sogenannte Straßenmühle, durch ein Großfeuer vollständig zerstört. Nur das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa eine halbe Million Mark.

Die Krönung des Papstes.

Rom, 6. Sept. In der Sixtinischen Kapelle fand heute vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim heiligen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, des Malteserordens, des Ordens vom Heiligen Grabe, des römischen Patriziats und Delegationen der Diözesen von Genua, Vegl und Bologna sowie die Brüder und die Schwestern des Papstes wohnten der Feier bei.

Die Feier selbst: Die Kardinäle, Bischöfe und andere Prälaten erscheinen am Krönungstage in aller Frühe im Vatikan, legen dort ihre Pontifikalgewänder an und begeben sich nach dem für diesen Zweck bestimmten Saal, wo der neugewählte Papst seine Pontifikalkleidung anlegt. Dann geht der feierliche Zug in Bewegung, dem das Kreuz vorangetragen wird. Es folgen die Prälaten ihrem Range nach, die Generale und die verschiedenen Orden, die Letzte mit Bischofsrang, die Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle mit ihren Kaplänen und Schleppentragern. Dann folgt der Papst, ihm voranschreitend der Kommandant der Nobelpolizei, der Chef des hl. Hofpizes und der Thronassistent. Rechts und links vom Papste gehen als Diakon und Subdiakon zwei Kardinäle. Dem Papste folgen der Oberhofmeister, die Prälaten aus dem Hofstaat und eventuell antweseende Verwandte. Der Zug hält zuerst im Herzogsaal, wo die Huldigung der Kirchenfürsten entgegengenommen wird. An der Stelle des Thrones, wo der Papst die feierlichen Audienzen abhält, wird ein Altar errichtet, der päpstliche Thron findet links davon Aufstellung. Der hl. Vater betet einige Augenblicke, dann setzt er sich auf den Thron. Die Kardinäle nähern sich zum Handkuffe. Die Erzbischöfe, Bischöfe und Generale küssen das Knie, die Prälaten den Fuß. Während dieser Zeremonie singt die Sixtinische Kapelle Psalmen. Hierauf erteilt der Papst den päpstlichen Segen und stimmt die zweite der kleineren kanonischen Tageszeiten an, welche die Sänger zu Ende singen, während die übrigen sie leise beten. Nach dem Offizium wäscht sich der Papst die Hände und legt die Messgewänder an. Dann besteigt er den Tragesessel und der Zug setzt sich in Bewegung. In der paulinischen Kapelle verrichtet der Papst ein kurzes Gebet, darauf geht der Zug weiter bis zur Sixtinischen Kapelle wo die Krönung stattfindet. Unterwegs hält der Zug dreimal. Ein päpstlicher Kaplan tritt jedesmal an den Tragesessel heran, steckt ein Bündchen Watte auf eine dreizackige Gabel, zündet diese an und singt, indem er sich niederkniet: „Pater sancte, sic transit gloria mundi“. Heiliger Vater, so vergeht die irdische Herrlichkeit!“ Auf dem Wege zur Sixtinischen Kapelle bilden die Schweizergarde und die Paladinergarde Spalier. In der Kapelle angekommen, besteigt der hl. Vater den Thron und das Pontifikalamt beginnt, bei der die Sixtinische Kapelle singt. Nach dem Amte findet die Krönung mit der Tiara statt. Dann huldigen die Anwesenden dem neuen Kirchenoberhaupt. Die Prälaten küssen den Fuß, die Bischöfe den Fuß und das Knie, die Kardinäle erhalten vom hl. Vater den Friedenskuß. Dann setzt sich der Zug in derselben Ordnung wieder in Bewegung und kehrt nach dem päpstlichen Ankleidesaal zurück, wo der Papst die Messgewänder abgelegt und die mit Hermelin besetzte Mozetta anlegt. Darauf besteigt er den Thron. Ein Kardinal hält eine Ansprache, auf die der Papst erwidert. Zum Schluß erteilt der Papst den apostolischen Segen und die Feier hat ihr Ende erreicht.

Nachmittags finden in allen römischen Kirchen Dankandachten mit dem Tedeum statt, zum Danke gegen Gott für die glückliche Wahl eines Oberhirten.

In früheren Zeiten wurden alle diese Feierlichkeiten öffentlich gefeiert. Seit der Verabreichung des päpstlichen Stuhles mußten sie auf das vatikanische Terrain beschränkt werden.

Der Landsturmann an sein Weib.

Gib mir die Hand und schau' mir in's Auge!
Du sollst mir sagen, ob in's Feld ich taue!
Du sollst es sein, die mir befehlt zu streiten,
Auf deren Geheiß fliegt mein Schwert aus der Scheiden!

Zum Teufel das Bad! das Dir und den Schwestern
Die Männer möcht würgen, daß nicht wie gestern
Auch morgen wir euch versorgen und schützen
Und weiter euch und dem Vaterland nützen!

Wir wollten den Frieden wie unser Kaiser —
Jetzt aber samm'le nicht lange erst Reiser!
An deiner Brust soll mich wärmen das Feuer! —
Genug! — Verwalte nun Haus und Scheuer!

Wir kommen wieder: ich sehe dich lachen,
Ich seh' dich Fenster und Türe aufmachen:
Du weinst vor Glück — und die Kinder weinen —
Ich weine mit! — Und der Sieg wird uns eimen! —
Pet. Jos. Schneider.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, 9. September. 6 Uhr best. Amt für + Eva Schindardt. In der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius.

Donnerstag, 10. September. 6 Uhr gestiftete Segensmesse. 6½ Uhr in der Hospitalkirche best. hl. Messe in besonderer Meinung.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Berlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Berlebach in Oberursel.

Bekanntmachung!

Rassauische Kriegsversicherung

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusicherung eines namhaften
Zuschusses durch den Bezirksverband des Regie-
rungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinter-
bliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilschein kostet 10 Mk. Es können für jeden Kriegsteil-
nehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder
werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Ver-
hältnis der gelösten Anteilscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den versicherten Kriegsteilnehmern
nicht größer sein werden wie im Kriege 1870/71, werden auf
jeden durch den Tod fälligen Anteilschein voraussichtlich 250
Mk. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann er-
höht sich dieser Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag.

Frauen, versichert eure Männer, Väter, versichert eure Söhne,
die im Felde stehen!

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen
versichern wollen, über Vermittler oder geeignete Bürgen jedoch nicht ver-
fügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landes-
bank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilscheine und Auskunftserteilung: bei der Nassauischen
Landesbank, den Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahme-
stellen. 3017

Zu vermieten

Hübsche
3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör per 1. Oktober
zu vermieten. Näheres im
Verlag. [3008]

Zu mieten gesucht

Freundliche
2 oder 3 Zimmerwohnung
per sofort oder später von
ruhigem Mieter gesucht.
Offerten unter 3014 an die
Expd. dieses Blattes.

Verschiedenes

2 Fahrkühle
sowie Milch $\frac{1}{2}$ Liter 10 Pfg.
wird abgegeben. (3018)
Hospitalstraße 20.

Annahmestelle der Fär-
berei und chem. Wasch-
Anstalt Gebr. Röber
Agentur der
Favorit-Schnitte

Agentur der „Germania“
Lebens-, Unfall- und
Gastpflichtversicherung
bei 546

Wilh. Mergheim,
Oberursel, Vorstadt 12.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE

Matadorstern
beste Schweißwollen
für Strümpfe & Socken
nicht einlaufend
nicht filzend.
4 Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein
(billigste) (beste)
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

RACKOWS

Handels-
Akademie

Frankfurt a. M. Zeil 121

Praktische Vorbereitung
und Fortbildung von
Herren und Damen jeden
Alters für den kaufmänni-
schen Beruf.

Unterricht an jedermann
in Tages- u. Abendkursen

in
Buchführung, Korrespondenz,
Rechnen, Wechsel- u. Bank-
verkehr, Schönschneid-
schreiben, Stenographie,
Maschinenschreiben,
Deutsch, Englisch, Französisch.

Auskunft und Prospekte
kostenlos.
Pensionsnachweis.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Ausschuß für Kriegshilfe.

Die Geschäftsstelle des Ausschusses für Kriegshilfe be-
findet sich von heute ab in dem Gebäude der Turnge-
sellschaft, Gartenstraße 1. St.

Dieselbst werden Geldspenden und Liebesgaben, sowie
Anmeldungen zu Kriegsunterstützung entgegengenommen
und darauf bezügliche Auskunft erteilt und zwar täglich
von 11—12 Uhr Vormittags, ausgenommen Mittwochs
und Samstags.

Die Auszahlung der Unterstützungen, sowie die Aus-
gabe von Liebesgaben findet ebendieselbst nur Donnerstag
und Freitag Nachmittags von 4—6 Uhr statt.

Oberursel, 8. September 1914.

Gerold.

Nicht Billigkeit
allein, sondern

Güte und Billigkeit

sollen entscheidend sein beim Einkauf
einer Konservierungseinrichtung

WECK

Konservengläser und Sterilisierapparate

haben sich seit nahezu 20 Jahren
in tausenden Haushaltungen, An-
stalten, Hotels, Spitälern glänzend
bewährt



1911 4 Grand prix
Turin, Dresden, Frankfurt a. M., Namur.

Außerdem über 180 goldene, silberne, bronzene
Medaillen auf Apparate, Gläser und Konserven
Verkauf zu Original-Listenpreisen bei

Anton Homm Oberursel
Ackergasse Nr. 7. — Telephon Nr. 63.

Tip Top-Tee

der Firma
Hch. Wilh. Schmidt
(Tee-Schmidt)
Frankfurt am Main

Moselweine

(Winzerweine)

en gros en detail

empfehlte die

Apotheke zu Oberursel

Telephon 97.

Zur Einmachzeit

empfehle

Rex-Apparate u. Gläser

zu Originalpreisen in allen Größen

Küchenfee-Apparate u. Gläser

$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	1	$1\frac{1}{2}$	2	Ltr.
31	33	38	43	48	58	Pfg.

Ferner empfehle

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Glas- u. Porzellanwaren

Sämtliche Landwirtschaftl. Artikel
Ia. Qualität u. Gartengeräte Ia. Qualität

ALBERT AUMÜLLER

Oberursel a. T. Vorstadt 31.

Zur Ernte empfehle Sensen, Sichel, Sensenwürfe,
Reife, Wetzsteine, Schlepprechen, Frucht-
gabeln, Dangelhämmer u. Ambosse usw.

Ferner: Kartoffelhacken, Giesskannen, Blumenspritzen, sowie
sämtliche landwirtschaftl. Artikel u. Gartengeräte in den be-
kannten guten Qualitäten.



Zur Einmachzeit

empfehle

Rex-Einkochapparate u. Gläser

„Rhenus“ Konservengläser. Einmach- u. Geleegläser.

Fruchtpressen zum Pressen von Johannis-
beeren, Stachelbeeren usw.

Fruchtpresse wird verliehen.

Sämtliche Haus- u. Küchengeräte

Eisschränke :: Fliegenschränke

Jean Hieronymi, Eisenhandlung, Oberursel a. T.
Vorstadt 8.

Drucksachen liefert rasch **H. Berlebach.**